Der Bergsturz im Gewann Kirchsteig bei Urbach ist von weither sichtbar.

Reinhard Wolf

Remstal: Lohnenswertes Ausflugs- und Wanderziel

Der Urbacher Bergsturz

Von Theo Simon und Reinhard Wolf

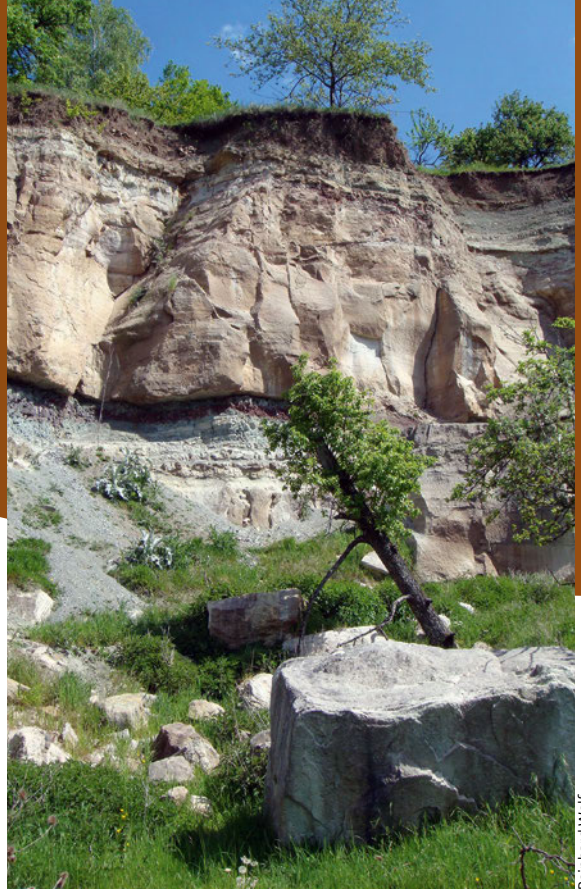
Bei Schorndorf münden mehrere Seitentäler von Norden in das breite, weite Remstal: das Schornbachtal, das Wieslauftal – das größte –, das Urbachtal und das Bärenbachtal. Die Bäche entspringen im Keuperbergland des Welzheimer Waldes und der Berglen und reichen im Nordosten sogar in die Lias-Hochfläche um Welzheim. Die anfangs scharf eingeschnittenen, bewaldeten V-Täler öffnen sich gegen das Remstal und haben eine überaus vielgestaltige Landschaft geschaffen. Die Keuper-Höhen sind, wie auch die nach Norden und Osten gerichteten Hänge, bewaldet, die Talauen landwirtschaftlich genutzt und besiedelt. Die steilen, durchschnittlich 100 m hohen, nach Süden und Westen ausgerichteten Talflanken waren bis um 1900 fast durchgehend Weinberge und sind heute eine abwechslungsreiche weite Obstwiesenlandschaft mit eingestreuten Gartengrundstücken.

Bereits von weitem, sogar schon von der Remstal-Bundesstraße 29 aus, sieht man an einem der Obstwiesenhänge bei Urbach ein helles, fast weißes Gesteinsband leuchten. Dieses ist unser Ziel! Erreichbar ist es am besten vom Freibad Urbach aus (Parkplatz, ausgeschildert, auch mit ÖPNV erreichbar, Bushaltestelle »Banrain«). Wenn die rot/weiße Schranke offen ist, darf man auf die Höhe zum Wanderparkplatz »Hagsteige« fahren, ansonsten ist dorthin zunächst ein viertelstündiger Anstieg zu Fuß erforderlich. Zwei Stunden sollte man für eine Rundwanderung und Besichtigung mindestens einplanen.

Entstehungsgeschichte des Bergsturzes

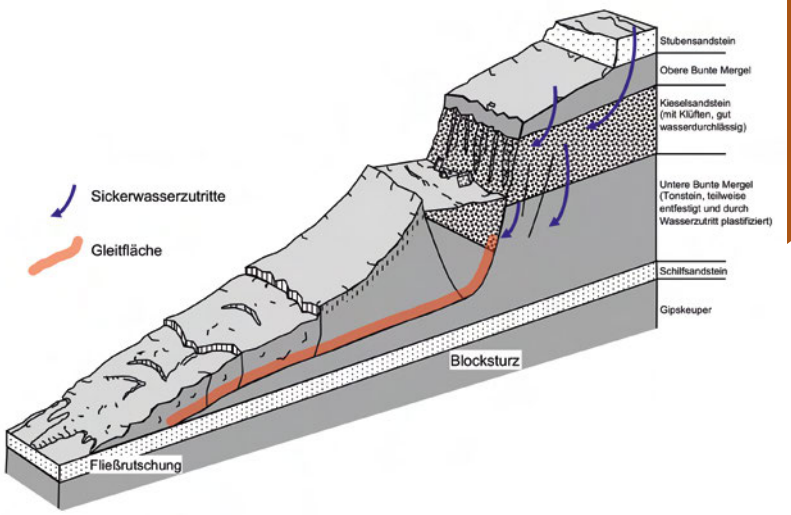
Urbach liegt in der Mündungsbucht der Wieslauf in die Rems, wobei die südöstliche Richtung der Wieslauf, des Urbachs und des Walkersbachs bei Lorch auf eine Besonderheit der Entwicklungsgeschichte der Rems hinweisen. Diese Richtungen bezeugen eine ehemalige Fließrichtung von West nach Ost, als die Ur-Rems noch bei Aalen in die Ur-Brenz mündete und mit ihr zur Donau floss. Doch das ist schon lange her, mehr als 5 Millionen Jahre, und doch hat das etwas mit unserem Thema zu tun. Das rheinische Flusssystem mit Neckar und junger, nach Westen abfließender Rems drang nach Südosten in das ehemalige Donau-Einzugsgebiet und damit auch in den Schwäbisch-Fränkischen Wald vor. Da das relativ schnell geschah, besonders im Klima der Eiszeiten, und der Rhein als Vorflut deutlich tiefer lag als die Donau, bildeten sich steilere Geländeformen aus, die bis heute durch natürliche Abtragung noch nicht ihr Gleichgewicht gefunden haben. Das bedeutet für die steilen Hänge um Urbach und im gesamten Schwäbisch-Fränkischen Wald, dass sie instabil sein können, das heißt leicht ins Rutschen geraten können.

Für einen Bergsturz müssen allerdings weitere Voraussetzungen vorliegen. Da sind zum ersten die Gesteine und ihre Lagerung. Urbach liegt im unteren Teil der tonig-mergeligen Gipskeuperschichten (= Grabfeld-Formation). Etwa 80 m über der Ortsmitte von Urbach ist der hier nur wenige Meter mächtige Schilfsandstein (= Stuttgart-Formati-

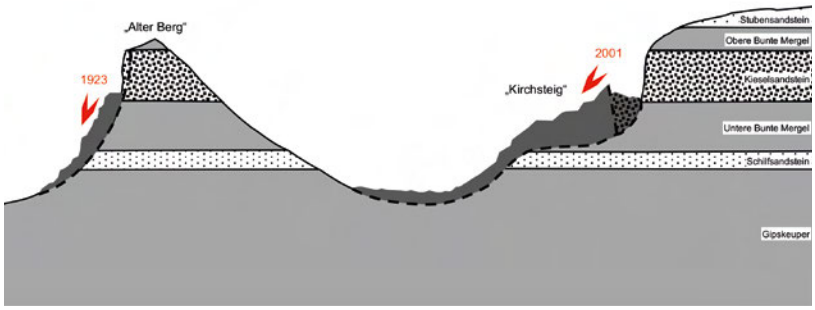


Reinhard Wolf

In zahlreiche Blöcke zersprungen, liegt der kompakte Kieselsandstein in einer grabenartigen Senke, nachdem die Unteren Bunten Mergel abgerutscht sind. Die Tonmergel zeigen hier grünliche Färbung.



Schematisch ist hier die Rutschung dargestellt. Auslöser war eingedrungenes Oberflächen-Sickerwasser. Nachdem die Unteren Bunten Mergel abgerutscht waren, stürzte der darüber liegende Kieselsandstein nach.



Informationstafel am Bergrutschweg, verändert. Grafik Julia Böhnisch.

Die Bergstürze im Gewann Kirchsteig (2001) und am Alten Berg (1923) im Schaubild.

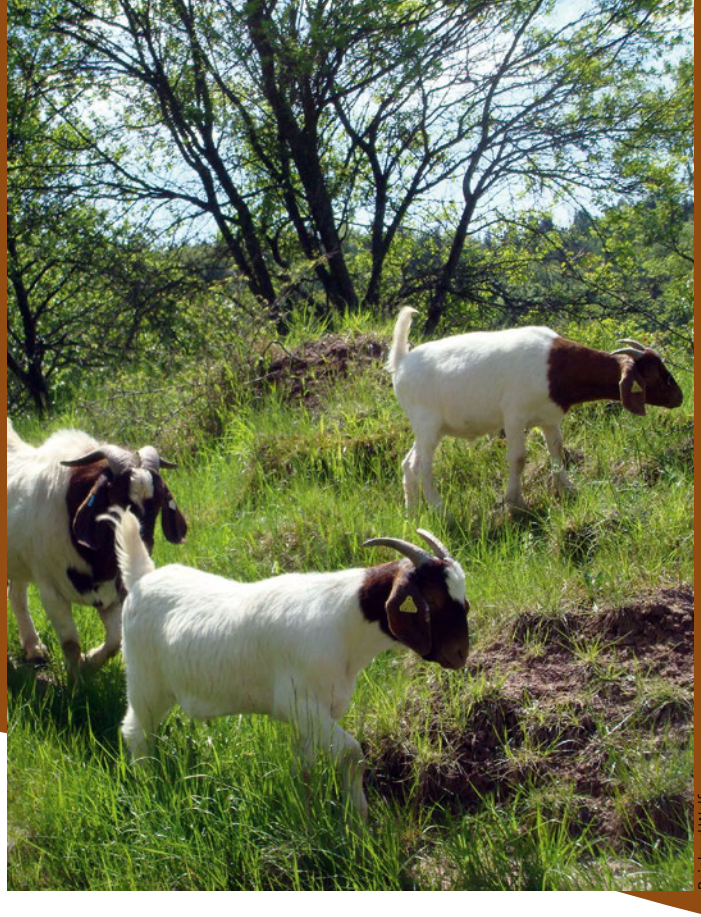
on) ausgebildet und darüber liegen die etwa 25 m mächtigen Unteren Bunten Mergel (= Steigerwald-Formation). Diese bilden aufgrund ihrer tonigen Beschaffenheit eine wichtige Voraussetzung für Rutschungen. Gelangt nämlich aus dem darüberliegenden, etwa 20 m mächtigen Kieselsandstein (= Hassberge-Formation) Sickerwasser zu den Unteren Bunten Mergeln, werden diese instabil und können ins Rutschen geraten. Genau das ist in Sichtweite des Urbacher Schwimmbads am nach Südwesten exponierten »Kirchsteigtobel« im Frühjahr 2001 geschehen.

Der überaus nasse März 2001 war der drittnasseste März seit 1901. Die Niederschlagsmenge von etwa 150 mm erreichte fast das Doppelte des normalen Monatsmittels. Das Niederschlagswasser versickerte teilweise oberhalb des nach Südwesten exponierten Hangs in den Stubensandsteinschichten (= Löwenstein-Formation) und den Oberen Bunten Mergeln (= Mainhardt-Formation). Dass das leicht möglich war, zeigt ein Aufschluss im Stubensandstein im Waldsaum nördlich des Rutschgeländes nahe des Waldrandweges. Hier sieht man, dass zahlreiche offene Klüfte den Sandstein durchziehen, die Sickerwasser schnell in tiefere Schichten leiten können.

Am 7. April 2001, am Vorabend zum Palmsonntag, war es dann soweit: Die Klüfte und Poren im Kieselsandstein, den Unteren Bunten Mergeln und dem Schilfsandstein waren mit Wasser gefüllt. Es entstand ein Überdruck im Gestein, die Gesteinslasten konnten sich nicht mehr halten – und rutschten ab. Eine Fläche von 3,2 Hektar kam ins Rutschen, es wurden ungefähr 70.000 m^3 bewegt. Innerhalb von 80 Minuten bewegten sich die Erdmassen 200 m bergab. Wie ein Augenzeuge berichtete, war ein dumpfes Grollen zu hören, Reibungswärme im rutschenden Gestein erzeugte eine Dampfwolke. Es entstand ein Abriss von 240 m Länge und 17 m Höhe. Breiartige Massen kamen am Gegenhang zum Stillstand.

Für die Augenzeugen muss es ein wahrhaft infernalisches Schauspiel gewesen sein. Ein Mann, der gerade Obstbäume schnitt, bemerkte erschrocken, dass sich Leiter und Baum neigten und konnte gerade noch rechtzeitig über die sich rasch verbreiternden Risse entkommen. Es kam niemand zu körperlichem Schaden. Ein Hundebesitzer, der in einer Hütte oben am Hang übernachten wollte, berichtete von einer großen Unruhe seiner Tiere, die diese auch schon zwei Tage vor dem Ereignis gezeigt hätten. Offenbar haben sie schon auf minimale Erdbewegungen reagiert, die dem Hauptrutsch vorangegangen waren und die von Menschen nicht wahrgenommen werden können.

Reinhard Wolf


Reinhard Wolf

Reinhard Wolf

Die Informationstafel am Parkplatz des Urbacher Freibads gibt einen Überblick über die Wandermöglichkeiten der Umgebung (oben links).

Eine kleine Ziegenherde sorgt in dem Rutschgelände dafür, dass der geologische Aufschluss und das für die Tier- und Pflanzenwelt bedeutsame Gelände offen und sichtbar bleibt (oben).

Die Obstwiesen im Randgebiet des Bergsturzes werden im Herbst mit Schafen beweidet (links).

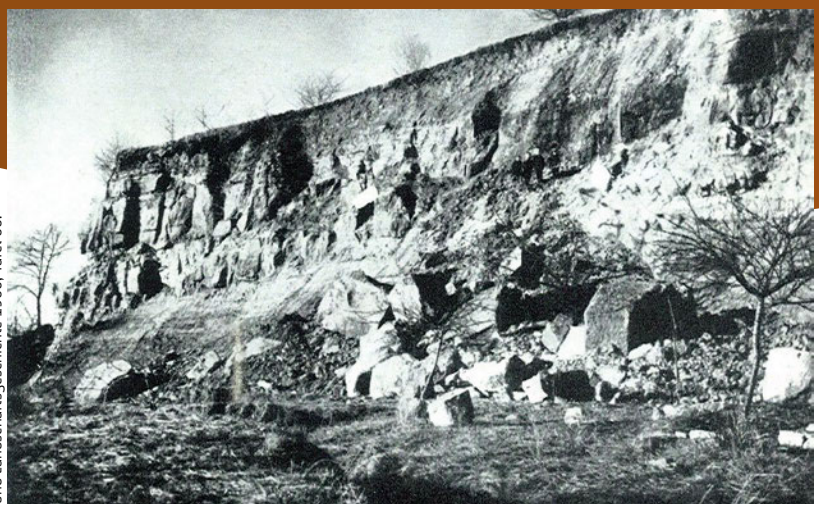
Folgen des Bergsturzes

Für die Eigentümer der Grundstücke war es allerdings weniger ein Schauspiel als vielmehr ein Drama: 3,2 Hektar und 100 Grundstücke von etwa 45 Eigentümern wurden in Mitleidenschaft gezogen, mehrere Hütten und Mauern wurden zerstört und zwei vorher durchgehende Wege endeten unvermittelt am Rutschgelände als Sackgassen.
Untersuchungen des Landesamts für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (Dr. Eugen Wallrauch) haben ergeben, dass schon in Luftbildern von 1968 die spätere Abrisskante des Rutsches andeutungsweise erkennbar gewesen ist. Infolge der starken Niederschläge rutschten die Gesteine der Unteren Bunten Mergel entlang der Rutschkante nach unten und der darüberliegende Kieselsandstein stürzte nach.

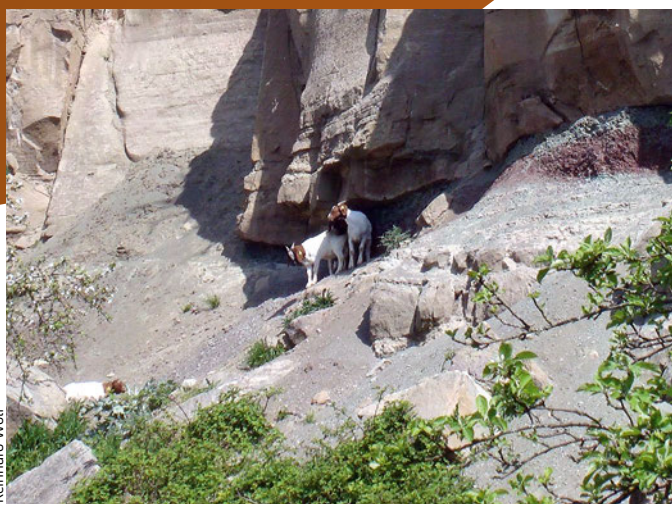
Über ein Flurneuordnungsverfahren wurden die Schäden zwischen 2001 und 2010 reguliert, neue Wege und Mauern geschaffen und das gesamte Rutschgelände mit Unterstützung der Stiftung Naturschutzfonds in Gemeindeeigentum überführt und als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Außer Schafen und Ziegen hat niemand etwas innerhalb des eingezäunten Hangbereichs zu suchen, die Tiere aber sind notwendig, um den Hang offenhalten und vor Bewaldung bewahren zu können. Etliche Informationstafeln geben Hinweise nicht nur geologischer Art, sondern auch zur Tier- und Pflanzenwelt.

Das Rutschereignis von Urbach hat sowohl in der Fachwelt als auch bei der interessierten Bevölkerung große Beachtung gefunden. Derzeit findet man im Keuperbergland kein vergleichbares Naturereignis. Dabei ist der Rutsch von 2001 durchaus kein Einzelfall, auch nicht in der Umgebung von Urbach. So ging 1923 am »Alten Berg«, direkt oberhalb der Neubaugebiete von Urbach ein Bergsturz ab, der eine ähnliche Größenordnung hatte wie der im Kirchsteigtobel. Auch diesem Bergsturz ging ein nasses Frühjahr voraus. Hier ist sogar ein noch älterer Bergsturz oberhalb des von 1923 abgegangenen erkennbar, allerdings ist dieser deutlich älter einzustufen. Er ist vermutlich mehrere tausend Jahre alt.
Im Schwäbisch-Fränkischen Keuperbergland kommt es immer wieder zu Rutschen oder Bergstürzen. So bei Murrhardt, Sulzbach-Laufen oder im Dendelbach bei Schwäbisch Hall. Sind Verkehrswege, Siedlungen oder Versorgungseinrichtungen betroffen, können große materielle Schäden entstehen. In der Regel trifft man zwar notwendige Sicherungen für Personen und Sachwerte, überlässt das Bergsturzgelände dann aber der natürlichen Entwicklung.

Reinhard Wolf



Georg Wagner, 1926. Aus: Einführung in die Erd- und Landschaftsgeschichte 1960, Tafel 66.



Reinhard Wolf

Ein kleiner alter Steinbruch oben im Waldsaum, wenige Schritte vom Wanderweg entfernt, zeigt, dass die Sandsteinschichten gut wasserdurchlässig sind (ganz oben). Der Bergsturz am Alten Berg oberhalb von Urbach, abgegangen 1923. Gleiche geologische Situation wie im Gewann Kirchsteig.

Die Ziegen fühlen sich in dem Bergrutschgelände wohl. Wahrscheinlich wird man aber im Lauf der Jahre auch mit Motorsäge und Freischneidegerät dafür sorgen müssen, dass der Hang offen bleibt.

Für eine Besichtigung ist der ausgeschilderte 3 km lange »Bergsturz-Rundweg« empfehlenswert; Wanderschuhe sind zweckmäßig. Zunächst vom Freibad die geteerte Hagsteige auf die Höhe, etwa zwei Drittel oben befindet sich rechts der Straße eine Aussichtsplattform, von der aus man den besten Überblick hat. Oben angekommen, führt der Rundweg nach links in einer weiten Schleife durch den Wald aufwärts zu den Obstgrundstücken oberhalb des Rutschgeländes, zunächst geteert, dann geschottert. Der Wanderweg führt oberhalb des Bergrutsches vorbei und schließlich über einen ausgeschilderten Fußweg direkt zu einer zweiten Plattform am westlichen Rand des imposanten Rutschhanges. Der Ausblick von hier lässt erahnen, dass es hier während des Ereignisses »ungemütlich« zugegangen ist.

Von der Plattform führt eine steile Treppe ins Tal an den Fuß der Rutschung zum Unterstand der Ziegen und Schafe; von dort aus ist dann schnell der Ortsrand von Urbach erreicht.

Faltblatt der Gemeinde Urbach: www.urbach.de (QR)

Veranstaltungen beim DWT

5. August, 17 – 19 Uhr: Führung »Urbacher Bergrutsch« (Gemeinde Urbach)
6. August, 9 – 12 Uhr: Landschaft erleben (Jürgen Schlotz, SAV)
Informationen: www.dwt2022.de/programm-veranstaltungen